PROGRESS
Filmillustrierte

Die Kartause von PARMA

DIE KARTAUSE VON PARMA

(La Chartreuse de Parme)

Nach dem Roman von Stendhal / Regie: Christian-Jaque / Drehbuch: Pierre Véry, Pierre Jarry, Christian-Jaque / Kamera: Nicolas Hayer / Musik: Rosellini
Bauten: d'Eaubonne

	Darsteller
Fabricio del Dongo	Gérard Philipe
Clelia Conti	Renée Faure
Herzogin Sanseverina	Maria Casarés
Ernst IV. von Parma	Louis Salou
Rassi, Polizeipräfekt	Lucien Coëdel
General Fabio Conti	Aldo Silvani
Graf Mosca	Tullio Carminati
Grillon, Gefängniswärter	Louis Seigner
Ferrente Palla	Claudio Gora

Eine Gemeinschaftsproduktion: Scalera-Film, Excelsa-Film, André Paulvé / Verleih: Progress Film-Vertrieb G.m.b.H.

Auf dem Wiener Kongreß 1815 liquidierten die Fürsten Europas die territorialen Veränderungen, die Napoleons Eroberungsfeldzüge mit sich gebracht hatten. Sie taten es in einer ihren Hausmachtinteressen, nicht ihren Völkern nützlichen Weise. Die Herrscher der großen und zahllosen kleinen Staaten Europas richteten allerorts ihr unumschränktes, selbstherrliches Regime wieder auf. Den Ideen der bürgerlichen Revolution in Frankreich (1789) und ihren Vertretern im aufsteigenden Bürgertum aller Länder wurde ein erbitterter Kampf angesagt. Italien bestand 1825, zu der Zeit, in der die Handlung des Films spielt, noch aus vielen Kleinstaaten. Dem opfervollen Kampf der italienischen Patrioten wurde erst 1861 durch die nationale Einigung ihres zerstückelten Vaterlandes der Erfolg zuteil. Einer der reaktionärsten Kleinstaaten war das Fürstentum Parma in Oberitalien. In der Mitte der Residenzstadt Parma erhob sich wie ein Symbol der tyrannischen Regierung des Fürsten Ernst IV. der Turm der Zitadelle, in der die Vorkämpfer des Fortschritts grausam gefangengehalten wurden.

Der französische Dichter Henri Beyle-Stendhal (1783–1842), ein tiefgründiger Kenner und Kritiker der italienischen Verhältnisse dieser Zeit, hat in seinem berühmten Roman „Die Kartause von Parma“ an Hand einer charakteristischen Episode die Zustände dieses kleinen Fürstentums geschildert. Aus ihrer Erzählung wurde ein von menschlichen und politischen Leidenschaften erfülltes Gemälde, das uns heute noch fesselt.

Die Herzogin Sanseverina ist, aufgeschlossener als die adligen Marionetten am Hofe Ernsts IV., ebenso wie ihr Vertrauter, der Premierminister Graf Mosca, angewidert von den Ränken des eitlen und feigen Despoten und seiner Umgebung. Ihr besonderer Widersacher ist der Polizeipräfekt Rassi, der nach der Erhebung dem Adel und dem Amt des Premierministers zustrebt. Zu seiner Partei gehört der kriecherische Gouverneur der Zitadelle von Parma, General Conti. Durch den Neffen der Herzogin, ihren verwöhnten, zu Tollheiten neigenden Schützling Fabricio del Dongo, entsteht ein offener Konflikt. Fabricio gerät infolge eines scheinbaren Mordes an Giletti, dem er die Schauspielerin Marietta abspenstig gemacht hat, als Gefangener in die berüchtigte Zitadelle von Parma. Rassi nimmt die Gelegenheit wahr, einen politischen Prozeß aus der Angelegenheit zu machen. Sein „Sondergericht“ verfügt 20 Jahre Zitadelle. Er selbst plant die unauffällige Vergiftung des Gefangenen. Da die Herzogin das frivole „Lösegeld“ ablehnt, das der Fürst von ihr persönlich fordert, fällt dessen ganzer Haß auf Fabricio.

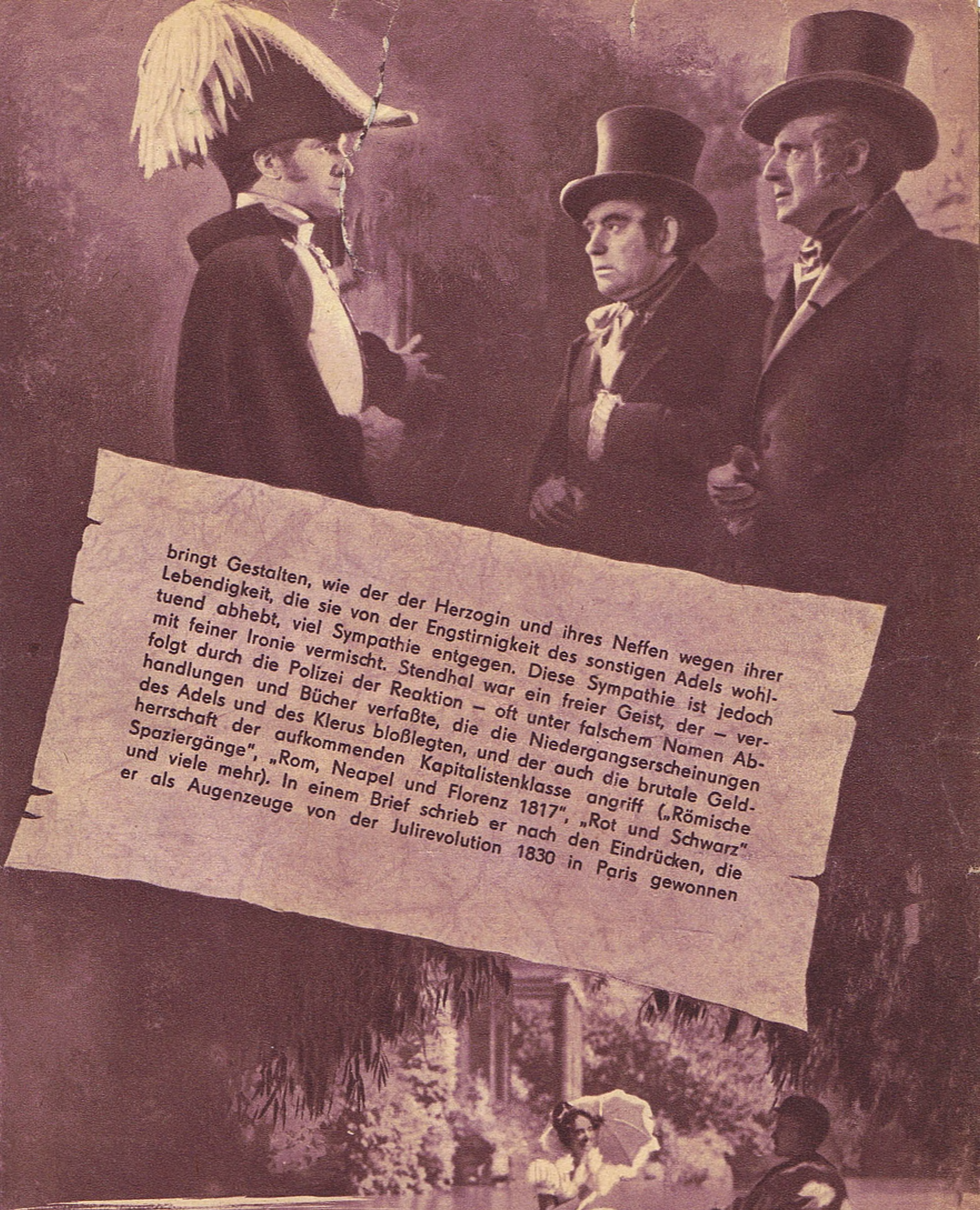
Fabricio findet im Gefängnis Freunde. Der verängstigte Gefängniswärter Grillon stellt die Verbindung mit der Tochter des Gefängnisgouverneurs, Clélia Conti, her. Auch ihr ist das öde und niederträchtige Treiben am Hofe von Parma verhaßt. Durch Blicke und Zeichen, die Fabricio von seinem Kerkerfenster aus mit Clélia wechseln kann, sind sich die Herzen der beiden jungen Menschen nahegekommen. Clélia verrät der Herzogin, daß die Vergiftung Fabricios unmittelbar bevorsteht. Sie belastet dadurch ihr Gewissen, weil sie die Stellung ihres Vaters gefährdet. Diese „Schuld“ bezahlt sie, indem sie den reichen Marchesen Crescenzi heiratet, wie es ihr Vater wünscht. Die Seile und die Feile, die Fabricio braucht, um sich an den hohen Mauern der streng bewachten Zitadelle herabzulassen, schmuggelt der Revolutionär Ferrente Palla in das Gefängnis.

Der befreite und in Sicherheit gebrachte Fabricio gesteht seiner schönen, vielbewunderten Beschützerin, die die Liebe ihres Neffen auf sich lenken möchte, daß er ohne Clélia nicht mehr leben könne. Der oberflächliche Fabricio hat durch die Begegnung mit Clélia zum erstenmal die echte Leidenschaft des Herzens kennengelernt. Trotz

dieser grausamen Enttäuschung rettet die Herzogin zum zweiten Male das Leben ihres Neffen. Fabricio ist zu der – inzwischen verheirateten – Clélia nach Parma zurückgeeilt und erneut gefangengenommen worden. Die einzige Möglichkeit einer Rettung vor der sofortigen Hinrichtung Fabricios ist, daß die Herzogin dem Verlangen des Fürsten nach ihrer Schönheit nachgibt. Aber Ferrente Palla rächt diese Erniedrigung. Er ersticht den Fürsten unter Aufopferung seines eigenen Lebens. Die Revolutionäre von Parma versuchen, die Situation für einen Volksaufstand auszunützen. Rassi hat jedoch die Niederschlagung des Aufstandes ebenso vorbereitet wie seine Erhebung in den Adel und in das Amt des Premierministers, durch die Witwe Ernsts IV. Die Willkür und der Ungeist des kleinen absolutistischen Fürstentums Parma wucherten weiter, bis ihnen später die Kräfte des Fortschritts den Todesstoß versetzten. Die Geschehnisse in Parma waren ein unauslöschliches Fanal im Kampf um die Vernichtung des durch und durch morschen Feudalsystems.

*

Die Formung der Charaktere und der Handlungsablauf des Films weisen viele Abweichungen gegenüber Stendhals gleichnamigem Roman auf. Trotzdem ist der Geist des Romans voll erfaßt. Stendhal



bringt Gestalten, wie der der Herzogin und ihres Neffen wegen ihrer Lebendigkeit, die sie von der Engstirnigkeit des sonstigen Adels wohltuend abhebt, viel Sympathie entgegen. Diese Sympathie ist jedoch mit feiner Ironie vermischt. Stendhal war ein freier Geist, der – verfolgt durch die Polizei der Reaktion – oft unter falschem Namen Abhandlungen und Bücher verfaßte, die die Niedergangserscheinungen des Adels und des Klerus bloßlegten, und der auch die brutale Geldherrschaft der aufkommenden Kapitalistenklasse angriff („Römische Spaziergänge", „Rom, Neapel und Florenz 1817", „Rot und Schwarz" und viele mehr). In einem Brief schrieb er nach den Eindrücken, die er als Augenzeuge von der Julirevolution 1830 in Paris gewonnen

hatte, aus voller Sympathie für die Pariser Arbeiter: „Alles, was jetzt die Zeitungen über den Heroismus der Pariser Massen schreiben, ist durchaus wahr. Aber dann tauchen Intriganten auf, die alles verderben!" Ein andermal erbost er sich darüber, daß „die Söhne der Stürmer der Bastille (in der französischen Revolution von 1789) nichts als Krämer geworden sind". Die zum Lebensprinzip gewordene Profitgier der Kapitalistenklasse ist ihm verhaßt. An einen Baron schreibt er einmal: „Bajonette und Guillotinen können eine neue Weltanschauung ebensowenig aufhalten, wie ein Haufen Goldstücke das Zipperlein!" Das Denken Stendhals war stets nach vorn, auf den Fortschritt gerichtet. Das zeigt auch der Film „Die Kartause von Parma" eindrucksvoll und in künstlerischer Schönheit.

F. Werner

Nr. 53/53 – Verkaufspreis: 0,10 DM

Herausgegeben vom Presse- und Werbedienst der Progress Film-Vertrieb GmbH,
Berlin W 8, Jägerstraße 32, Ruf: 20 04 01
Druck: (III/9/1) Sächsische Zeitung Dresden Ag 47/53 DDR Nr. 119/53